

Hochwasser- schutz im



Ausgabe August 2011

Sonderbeilage des Talsperrenbetriebs Sachsen-Anhalt, Blankenburg

www.rueckhaltenbecken-isa.de

Inhalt



Zukünftig bei Hochwasser ruhig schlafen können Seite 3



Historische Teiche bewahren Seite 4



Mobiler Hochwasserschutz für das Selketal ungeeignet Seite 6

Meinungen der Bürger Seite 8

Das Selkeufer innerörtlich erlebbar machen

**Interview mit Falkensteins
Bürgermeister Klaus Wycisk
zum Hochwasserschutz
im Selketal**



Demnächst liegen die Planungsunterlagen für das Rückhaltebecken Meisdorf öffentlich aus - was raten Sie den Bürgern?

Wycisk: Es geht jetzt darum, das Projekt objektiv zu betrachten. Es gilt, die Erinnerung an die Jahrhundertflut 1994 wach zu halten. 17 Jahre später ist ein wirksamer Schutz überfällig. Zu behaupten, dass sich eine solche Flut nicht wiederholt, wäre fahrlässig. Es gibt mehr Starkregen als früher. Ich erinnere nur an das Elbehochwasser 2002. Mitverantwortlich sind so genannte Fünf-B-Wetterlagen vom Mittelmeer. Das ist hinlänglich bekannt. Andernorts, etwa in Bayern, geht man viel konzertierter mit dem Thema um.

Kritiker werfen den federführenden Stellen vor, Naturschutz und Tourismus zu übergehen...

Wycisk: ... das ist eine Unterstellung. Glauben Sie, es ist das Bestreben des TSB oder LHW die Natur zu schädigen? Dort sitzen auch keine Fanatiker, die sagen „wir wollen unbedingt ein Regenrückhaltebecken“. Wir verlassen uns als normale Bürger auf die Transparenz und Fachkunde der Behörde. Der Stadtrat und ich können nachvollziehen, was den LHW dazu gebracht hat, sich für die Becken zu entscheiden. Es wurden Alternativen allesamt geprüft, aber wegen zu hohem Naturverbrauch verworfen.

Wie kann die Diskussion wieder versachlicht werden?

Wycisk: Es wird leider versucht, zu polarisieren, und das ist nicht gut. Für mich zählt, dass es einen Trend zu Extremereignissen gibt. Dazu gehören Trockenphasen ebenso wie Hochwasserereignisse. Kurzum, wir haben klimatisch eine andere Gangart bekommen. Elementarversicherer bestätigen, dass wir zu den fünf gefährdetsten Regionen Deutschlands gehören. Ich war anfangs kein Freund der Rückhaltebecken, habe mich aber eines Besseren belehren lassen. Schon bei 20 Kubikmetern pro Sekunde ist die Selke krachend voll. Darüber hinaus überflutet sie das Tal. Eine Flutwelle, die das Tal runterdonnert, hält nur ein Damm auf. Und es ist unsere Pflicht, diese Schutz Einrichtung zu bauen.

Gegner halten den Dammbau für überflüssig. Statt dessen sollen die Harzteiche und das Uhlenbachtal der Rückhaltung dienen...

Wycisk: Das ist für mich völlig unverständlich. Wenn ich das konsequent verfolge, müsste aus jedem dieser historischen Teiche ein technisch funktionierendes Rückhaltebecken werden. Genau diese Eingriffe in die Natur wollen wir ja vermeiden. Es wäre ein viel höherer Landschafts- und Naturverbrauch, als die punktuelle Maßnahme der beiden Dämme in Meisdorf und Straßberg.

Mit dem Damm erhält Meisdorf Planungssicherheit für Dorferneuerung und private Investitionen... haben Sie schon Zukunftsvisionen?

Wycisk: Es wäre ein Drama, wenn das Rückhaltebecken verzögert wird und danach das Geld fehlt. Im Zuge der Umsetzung hoffen wir, dass es an einigen Stellen Aufwertun-

gen gibt. Entlang der Selke müssten Industriebrachen, etwa die alte Wäscherei bei Ermsleben, beseitigt werden, ebenso die zerstörte Hirschsteinbrücke oberhalb von Meisdorf. Auch geht es mir darum, das Selkeufer innerörtlich erlebbar zu machen. Die Landesgartenschau in Aschersleben zeigt mit den Eine-Terrassen einen wegweisenden Ansatz.

Wie kann nach dem Bau des Dammes das Selketal touristisch weiter aufgewertet werden?

Wycisk: Ausgangspunkt sind die Gaststätten wie die Talmühle oder die Selkemühle. Auch die Jugendherberge darf man nicht unterschätzen. Wem es einmal an einem Ort gefallen hat, der kommt gerne wieder. Jetzt gilt es ein touristisches Netzwerk zu schaffen und sich besser miteinander abzustimmen.



Das neue Selkewehr Gatersleben mit Fischtreppe verbindet Hochwasserschutz und Ökologie.



Bürgermeister J. Bentzius, Stadt Harzgerode

Ja für Rückhaltebecken – aber mit ökologischer Sorgfalt

Harzgerode. Von den zwölf Ortsteilen sind im Selketal in der Gemarkung Harzgerode besonders hochwassergefährdet: Straßberg, Silberhütte, Alexisbad und Mägdesprung sowie daran anschließend bis Selkemühle. „Gemeinsam mit dem Stadtrat stehe ich - vorausgesetzt die Berechnungen und die ökologischen Belange werden berücksichtigt - zu den geplanten Hochwasserschutzmaßnahmen“, versichert Jürgen Bentzius, Bürgermeister der Stadt Harzgerode (SPD). Seine Stadträte und er hätten sich dabei ohne Vorbehalt auf die Gutachten, Daten und Einschätzungen des durchführenden Talsperrenbetriebs in Blankenburg verlassen. Denn der TSB sei schon gesetzlich verpflichtet, sämtliche naturschutzfachlichen Aspekte zu beachten. Dies zeige sich in der Praxis auch bei der Gewässerunterhaltung auf rund 24 Selke-Kilometer. Hier stimme sich die Stadt Harzgerode mit dem TSB/LHW über die jeweiligen Maßnahmen einvernehmlich ab.

Zukünftig werde das Becken in Straßberg eine erneute Flut zurückhalten, und die Selke soviel abführen, wie gefahrlos möglich ist. „Wir sind zwar optimistisch, dass ein Ereignis wie 1994 so schnell nicht mehr wiederkommt“, meint Jürgen Bentzius, hofft jedoch, dass das Becken vor dem nächsten Hochwasser einsatzbereit ist. Die wohl einmalige Eisenbahndurchquerung des Dammes könnte, so hofft der Bürgermeister, bei Eisenbahnfans zur Attraktion werden.

Zukünftig bei Hochwasser ruhig schlafen können

Meisdorf. 17 Jahre nach der Jahrhundertflut ist ein wirksamer Hochwasserschutz an der Selke längst überfällig. Jetzt sind die Planungen für zwei Rückhaltebecken in Straßberg und Meisdorf abgeschlossen und werden in Kürze öffentlich ausgelegt. Kernstücke sind zwei begrünte Dämme, die den Abfluss einer Flutwelle flussabwärts bis ins nördliche Harzvorland wirksam verzögern.

Die Ökologie der Selke bleibt dabei intakt: Der Fluss passiert frei fließend durch die Bauwerke. Unter dem Damm Meisdorf führt ein befahrbarer Wanderweg hindurch. Und für die Harzbahn gibt es in Straßberg einen Tunnel. Zeitgleich mit dem Bau der Schutzdämme wird die kanalisierte Selke zwischen Hoym und Gatersleben als ökologischer Ausgleich renaturiert.

Der ausführende Talsperrenbetrieb Sachsen Anhalt (TSB) hat diese Planungen mit größtmöglicher Sorgfalt durchgeführt. Dennoch gibt es Kritik, man habe Alternativen wie die historischen Harzteiche und mobile Schutzsysteme nicht ausreichend ernst genommen. Warum diese Vorschläge ungeeignet sind, beleuchtet diese zweite Sonderbeilage „Hochwasserschutz im Selketal“. Eine Befragung in Meisdorf bestätigt, dass die Erinnerung an die Flut anno 1994 noch sehr lebhaft und das Interesse am Hochwasserschutz ungebrochen ist. Der Wunsch nach Sicherheit und Lebensqualität zieht sich wie ein roter Faden durch die Äußerungen der Einwohner. Man möchte, so die einhellige Meinung, zukünftig auch bei einem nächtlichen Selke Hochwasser ruhig schlafen können.

Straßberg

Höhe über Tal:	19,00 m
Dammkronenlänge:	260,00 m
Dammlänge im Talbereich:	130,00 m
Breite Dammfuß:	130,00 m
Böschungsneigung:	1 : 2 bzw. 1:2,5
Rückhaltevolumen:	2,531 Mio. m ³
Regelabfluss QA:	5,3 m ³ / s
Kosten:	12,4 Mio. €

Ausbildung als Grünes Becken mit einem ökologischem Gerinne. Der Vollstau erfolgt statistisch alle 100 Jahre. Vollständige Entleerung des Tals nach einem HQ100* in 10 Tagen.

Meisdorf

Höhe über Tal:	15,50 m
Dammkronenlänge	117,50 m
Dammlänge im Talbereich:	65,00 m
Breite Dammfuß:	115,00 m
Böschungsneigung:	1 : 3 bzw. 1:2,5
Rückhaltevolumen:	1,944 Mio.m ³
Regelabfluss QA:	20,00 m ³ /s
Kosten:	9,5 Mio. €

Ausbildung als Grünes Becken mit ökologischem Gerinne. Teileinstau, d.h. Selkeweg nicht nutzbar, erfolgt statistisch alle 5 Jahre. Vollständige Entleerung des Tals nach einem HQ100* in 5 Tagen



Die Selke wird unter beiden Dämmen ungehindert hindurchfließen. Der Fischauf- und -abstieg ist gewährleistet.

* HQ100 = hundertjährliches Hochwasser

Hochwasserschutzkonzeption Selke:

- ⇒ Unterhaltung und Stabilisierung des Flussbetts
- ⇒ Ertüchtigung / Umbau von Hochwasserschutzmauern, Brücken und Wehren
- ⇒ Rückhaltebecken in Straßberg und Meisdorf



Historische Teiche bewahren

Im vergangenen Jahr wurden 107 Kunstteiche des Oberharzer Wasserregals UNESCO Weltkulturerbe. An der Selke dagegen, fordern Gegner des Hochwasserrückhaltebeckens Meisdorf die historischen Harzteiche für den Hochwasserschutz umzufunktionieren, ohne die Folgen für Mensch und Natur zu bedenken.

Blankenburg. Können die Harzteiche oberhalb Meisdorf den Schutzdamm im Selketal ersetzen? Dies war für den Talsperrenbetrieb Sachsen-Anhalt (TSB) zentrale Fragestellung für oder wider den Bau von Rückhaltebecken (HRB) im Selketal. Moderner Wasserbau an historischen Gewässern? Der gutgemeinte Vorschlag entpuppte sich beim näheren Hinsehen als Landschafts- und Naturfrevel. Von den Kosten und möglicher negativer Auswirkungen auf den Tourismus ganz zu schweigen.

Die Harzteiche - sie dienen vorwiegend der Naherholung und dem Naturschutz - decken zwar 70 Prozent oberhalb von Straßberg und ein Drittel des Einzugsgebietes der Selke flussaufwärts von Meisdorf ab. Das heißt aber nicht, dass sie die Wassermassen wirklich aufnehmen können, sie sind viel zu klein. „Vor einem angesagten Hochwasser müssten wir Sie ablassen. Was aber ist, wenn das Hochwasser nicht kommt und die Harzteiche leer bleiben?“ bringt es TSB - Wasserbauingenieur Andreas Rudolf auf den Punkt.

Aber selbst wenn man alle Harzteiche als Rückhaltebecken umgestalten würde, reichen sie gerade für ein Drittel einer möglichen Jahrhundertflut aus. 1994 rauschten bei Silber-

hütte an 12 Tagen fast 14 Millionen Kubikmeter hinab. Ein Volumen, das weder das Uhlenbachtal noch alle Harzteiche zusammen hätten aufnehmen können. Das zweihundertjährige Hochwasser verursachte Schäden in zehn Ortslagen in Höhe von rund 53 Millionen DM. Möglicherweise kein einmaliges Ereignis, denn aufgrund des Temperaturanstiegs (siehe Wettergrafik S.7) ist mit vermehrten Wetterkapriolen zu rechnen.

Die Hälfte der 23 Kunstteiche nehmen durch die Anpassung der Einstauhöhe nach 1994 ein lokales hundertjähriges Hochwasser (HQ 100) bereits jetzt auf, alle anderen benötigten für das gleiche Ziel jedoch einen radikalen Umbau. In Harzgerode beispielsweise, müsste man Juden-, Hahn- röder- und Kunstteich zuerst entwässern und dann zu einem einzigen „Grünen Becken“ umgestalten. Zusätzliche Kosten entstünden für die Sicherung von Straßen, Leitungen und Gebäude. Und ein weiteres Szenario: 6 Meter höher müsste der Mühlenteichdamm in Güntersberge sein. Vom Staubereich betroffen wären Bundesstraße, Selketalbahn und Naturschutzgebiet. Die bisherige Nutzung als Freibad und Angelsee fielen weg - kurzum, der Ort Güntersberge verlöre sein wichtigstes Naherholungsgebiet.



Fazit: Die Harzteiche sind keine Alternative zu den Rückhaltebecken in Straßberg und Meisdorf. Einzugsgebiete und Konstruktion der Kunstteiche sind für den Rückhalt extremer Hochwasserereignisse nicht ausgelegt. Sie dafür umzurüsten, wäre ein unverhältnismäßiger Eingriff in die Kulturlandschaft des Ostharzes.

Einzugsgebiete der Harzteiche im Selkegebiet bis Meisdorf





Blaufügel-Prachtlibelle, eine von zahlreichen Libellenarten der Harzteiche



*Wanderziel bei Straßberg:
Der versteckt liegende Maliniusteich.*



Beliebter Badesee: der Bremerteich bei Gernrode. Für die Hochwasservorsorge müsste man ihn dauerhaft ablassen, wie kürzlich im Zuge einer Dammertüchtigung geschehen.

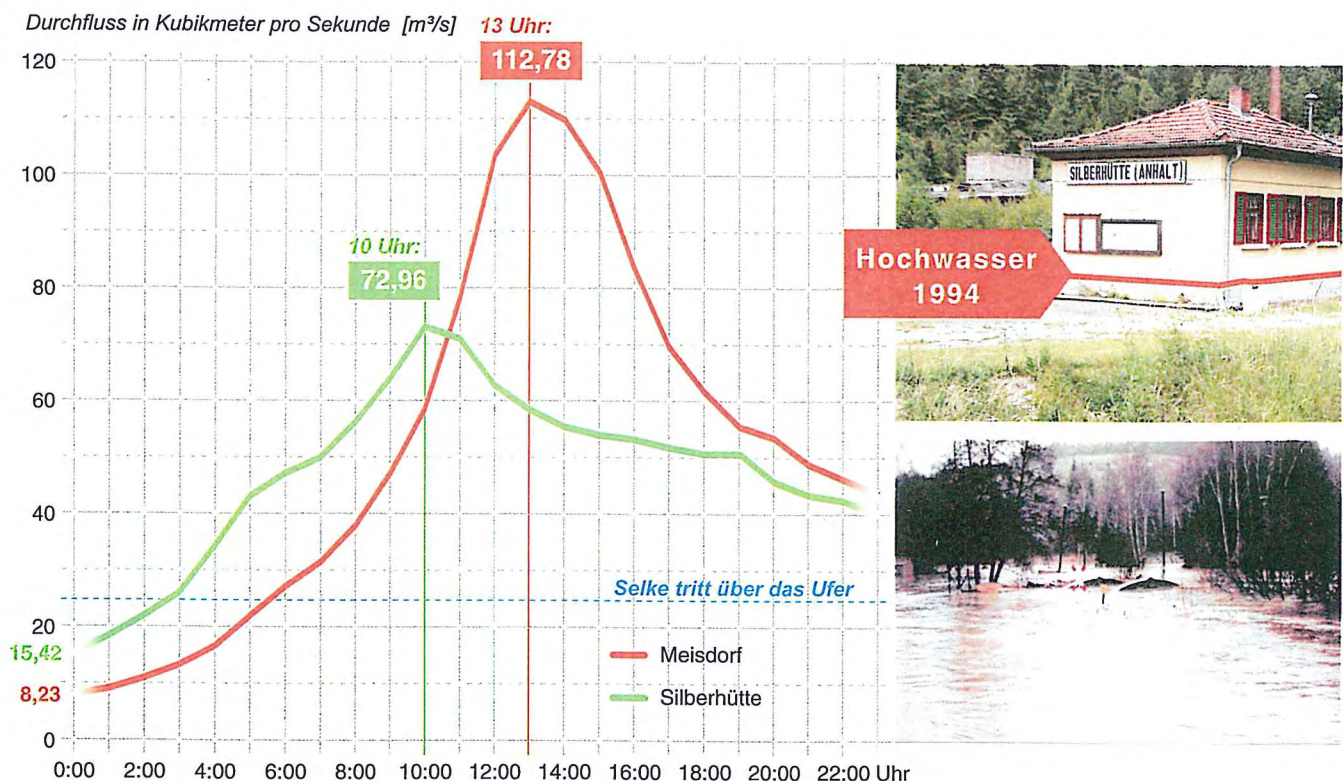
Mobiler Hochwasserschutz für das Selketal ungeeignet



Meisdorf. „Da gab es keinen Hochwasseralarm oder Vorwarnung“, erinnert sich Ortswehrleiter Falk Dahm an den 13. April 1994. Stefan Kleimeyer pflichtet ihm bei: „Selbst die Lehrer in meiner Schule in Ballenstedt wussten den ganzen Vormittag nichts von der Katastrophe.“ Der Boden wäre damals den ganzen Winter übersättigt gewesen, und die Selke habe schon einen erhöhten Pegel gehabt, schildert Egon Stieglitz das Geschehen. Mit solchen Wassermassen habe jedoch niemand gerechnet. Um 5 Uhr morgens wäre es losgegangen, und erst nachmittags sank der Pegel wieder. „Wir haben so weit es ging Gas- und Öltanks gesichert und die Bevölkerung versorgt“, erzählt Ortswehrleiter Dahm weiter. Er und seine Kameraden konnten nichts tun, außer abwarten. Das Technische Hilfswerk habe man damals weitergeschickt. Später begann man, die Schäden zu beseitigen – rund zwei Wochen lang, fast rund um die Uhr.

Ab Ermsleben geht die Selke ins Flachland über und breitet sich bei Hochwasser aus. Sandsäcke schützen bei Gatersleben die Wohnbebauung vor dem diesjährigen Frühjahrshochwasser.

Hochwasserspitzenwerte am 13. April 1994



Die Feuerwehr in Meisdorf sieht ihre Möglichkeiten bei einer erneuten Flutkatastrophe realistisch: „An großen Flüssen mit einer Vorhersage kann sich die Feuerwehr vorbereiten“, so Stefan Kleimeyer, „im Selketal jedoch nicht.“ Auch was den Einsatz von mobilen Schutzbarrieren betrifft, hat Ortswehrleiter Dahm einen klaren Standpunkt: „Hier im Selketal sind wir nicht in der Lage, mobile Hochwasserschutz-Systeme zu errichten. Die Selke geht direkt durch den Ort. Die Bebauung grenzt direkt daran. Das Wasser kommt viel zu schnell, und außerdem verlagern wir damit das Problem nach unten.“ Die von verschiedenen Firmen im Schloßhotel Meisdorf 2006 präsentierten portablen Schutzsysteme hält er bei der engen Topografie des Tals schlicht für untauglich.

Im Februar dies Jahres 2011 erinnerte ein Frühjahrshochwasser die Bevölkerung daran, dass sich die Katastrophe von 1994 jederzeit wiederholen kann. Mit 25 Kubikmetern pro Sekunde war die Selke knapp davor, über die Ufer zu treten. „Als der Scheitelpunkt der Flut nach einem Tag zurückging, wussten die Leute, die an der Selke wohnen, dass damit das Schlimmste vorbei ist“, sagt Egon Stieglitz und fügt hinzu: „Wir wären heilfroh, wenn wir den Damm schon hätten.“

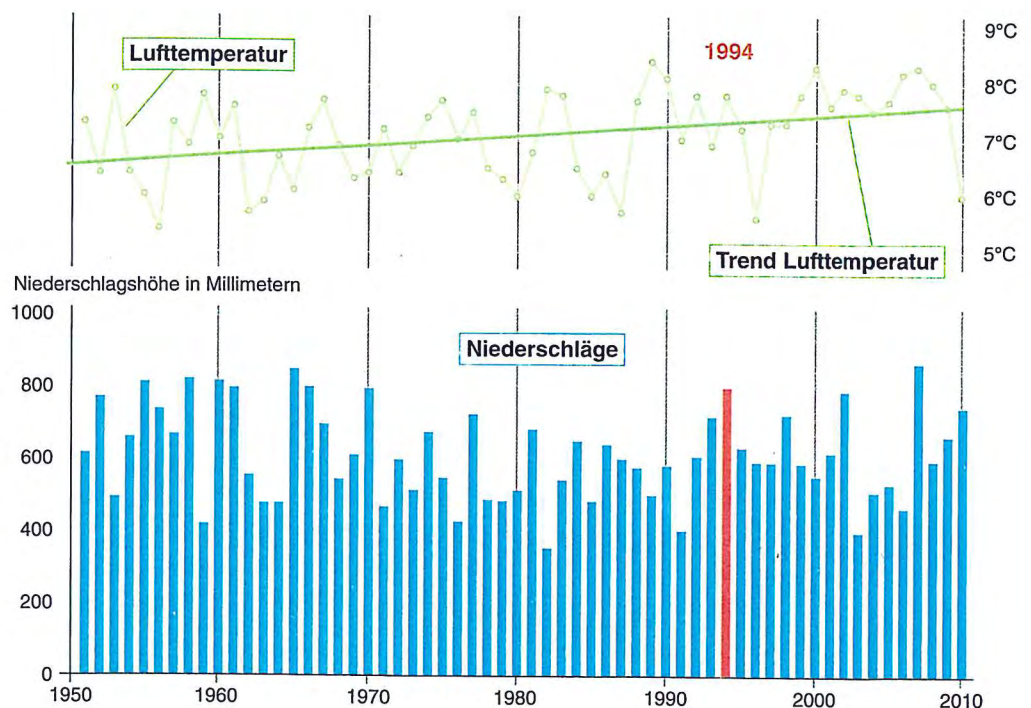


Feuerwehr Meisdorf (v.l.n.r.): Egon Stieglitz, 68, stellvertretender Ortswehrleiter a. D., Stefan Kleimeyer, 32, stellvertretender Ortswehrleiter, Falk Dahm, 50, Ortswehrleiter, Guido Hildebrandt, 39, Stadtwehrleiter Falkenstein/Harz

Jahreswerte der Niederschlagshöhe und der Lufttemperatur,

Station des Deutschen Wetterdienstes Harzgerode 1951 bis 2010

Die Jahresmittel der Niederschläge im Osthaz schwanken stark. Mit Starkregen wie im Frühjahr 1994 ist insbesondere bei Vb-Wetterlagen (Mittelmeertief) auch in Zukunft zu rechnen.





Den Damm lieber jetzt als nachher

Lothar Herrmann, 69, Meisdorf: An die Flut 1994 erinnere ich mich genau. In der Früh fuhr ich meine Frau zur Arbeit. Als ich dann nach Meisdorf zurückfuhr, blieb mein Wartburg schon im knietiefen Wasser stecken. Da lief mein Nachbar schon mit der Wathose durch

die Flut. In meinem Heizungskeller stand das Wasser 1,60 Meter hoch. Wir mussten das Öl abpumpen lassen. Ich hatte damals einen Hochwasserschaden von rund 25.000 DM. Der Damm soll lieber jetzt als nachher gebaut werden.



Die Starkregen scheinen zuzunehmen

Martin Ader, 75, Dauercamper am Bremer Teich: Vorige Woche nachmittags gab's ein Donnerschlag, und dann ging's los. Dann kam runter, was runter ging. In Minuten war der ganze Weg überschwemmt. Die Starkregen scheinen

zuzunehmen. Allerdings haben wir hier sehr unterschiedliche Wettersituationen, so dass man nie weiß, was sich daraus entwickelt. Wir haben für alles eine Versicherung, nur nicht für Hochwasser.



Wir sind selbstverständlich für den Damm

Gabriele Simm, 51, Meisdorf: Die Zufahrtsstraße war bis auf die Kanalisation ausgespült. Um 5.30 Uhr hatte das Wasser schon die eiserne Kellertür eingedrückt. Bei uns stand das Wasser bis zur Kellerdecke. Wir mussten vier Tage aus dem Haus. Schadensbilanz 46.000 Mark. Wir sind selbstverständlich für den Damm.



Einzugsgebiet der Harzteiche für den Hochwasserrückhalt zu klein

Siegfried Lorenz, 72, Straßberg, Initiator des Bergwerksmuseums Grube Glasebach: Grundlage aller Hochwasserbetrachtungen ist das Einzugsgebiet der Selke, das bei Günterberge beginnt, hoch bis Friedrichsbrunn geht und dann

entlang der B 185 bis Meisdorf reicht. Das Unterharzer Teich- und Grabensystem, mit dem Malinius-, Kilians- und Frankenteich, ist mit rund 3,7 Quadratkilometer Einzugsgebiet so klein, dass es für den Hochwasserrückhalt praktisch keine Rolle spielt.



Es gibt zum Damm keine Alternative

Martin Wendenburg, 54, Meisdorf: Wir beweiden im Selketal im zukünftigen Staubereich des Rückhaltebeckens rund 20 Hektar des Natura 2000 Schutzgebietes mit Rotem Höhenvieh. Die sind leichter als anderer Rassen und treten nicht alles kaputt. Das wird auch in Zukunft

nicht anders sein. Wir sind einmal bei der Volkshausbrücke jämmerlich abgesoffen, das reicht. Es gibt zum Damm keine Alternative.



Die Extremflut wiederholt sich nicht

Manfred Dittmer, 59, Carlswerk, Alexisbad: Ich bin nicht dafür. Es wäre schade um die Landschaft. Außerdem glaube ich, dass die Extremflut von 94 sich nicht wiederholt, das war einmalig. Damals stand das Wasser hier bis zur Straße. Dennoch kann ich die Notwendigkeit dieses Dammes nicht nachvollziehen.

Impressum



**Talsperrenbetrieb
Sachsen-Anhalt**
Anstalt des öffentlichen Rechts

Herausgeber (V.i.S.d.P.):

Talsperrenbetrieb Sachsen-Anhalt
Anstalt des öffentlichen Rechts
Geschäftsführer Burkhard Henning
Timmenröder Straße 1a, 38889 Blankenburg
Telefon: 03944 / 942 - 0
Fax: 03944 / 942 - 200
E-Mail: info@talsperren-lsa.de

Web: www.rueckhaltenbecken-lsa.de

Redaktion:

Martin Baumgärtner, martin.baumgaertner@online.de

Gestaltung:

Tilch Hagemann, tilch.hagemann@t-online.de

Quellennachweis:

Grafiken: Tilch Hagemann (Quellen: S.3 und S.6 TSB Sachsen-Anhalt, S.4 Landesanstalt für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau, Sachsen-Anhalt, S.7 Deutscher Wetterdienst) Fotos: © Pressebüro Martin Baumgärtner